

**DEPARTEMENT  
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES**

Vorsteher

15. Juni 2024

**Fusion Kompass Surbtal, 15. Juni 2024 in Surbtal  
Grusswort von Regierungsrat Dieter Egli**

---

((Es gilt das gesprochene Wort))

Liebe Surbtalerinnen und Surbtaler, sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, dass ich heute bei dieser spannenden Veranstaltung dabei sein kann. Und es ehrt mich, dass Sie sogar noch meine Einschätzung hören wollen, auch wenn Sie sich Ihre Meinung vielleicht bereits gemacht haben.

Ich werde Ihnen sicher nicht sagen, was Sie machen sollen oder müssen. Auch wenn wir, der Kanton, Gemeindegemeinschaften grundsätzlich unterstützen, glauben wir, dass diese nur gelingen, wenn die beteiligten Gemeinden das wirklich wollen.

Auch wenn es manchmal hart ist für die Regierung, dass ihr die Gemeinden nicht folgen, sage ich das nicht resigniert, sondern aus voller Überzeugung. Ich bin überzeugt, dass unser Land und auch unser Kanton, unsere Gemeinden nur so funktionieren. Es ist in unserer DNA, dass wir selber entscheiden wollen, was für uns gut ist. Wir informieren uns, wir diskutieren, wir schlagen uns manchmal die Köpfe ein, aber dann ringen wir um einen Kompromiss, um die beste Lösung, und dann entscheiden wir. Und wenn wir dann in der Minderheit sind, ärgern wir uns vielleicht einen Moment darüber, aber wir arrangieren uns auch damit, weil wir den Mehrheitsbeschluss akzeptieren. Das ist der Kern unserer Demokratie, darauf bin ich stolz, und das ist das wichtigste Gut, das wir haben und das wir auch verteidigen müssen, in letzter Zeit leider gegen vielfältigere Angriffe als auch schon.

Warum sage ich Ihnen das hier? Weil es hier und heute genau darum geht: um das gemeinsame Erarbeiten und Entscheiden darüber, wie Sie zusammenleben wollen. Das gibt viel Arbeit, da müssen sich viele Leute informieren und sich intensiv miteinander austauschen.

Und ich finde, Sie machen das ganz vorbildlich. Vorbildlich vor allem aus zwei Gründen:

Zum ersten, weil Sie sich gemeinsam eine Entscheidungsgrundlage schaffen. Dies gilt einerseits für die vielen Leute, die hier im Leitungsausschuss und in den Arbeitsgruppen einen super Job machen. Weil sie diese minutiöse Auslegeordnung gemacht haben, die aufzeigt, worum es eigentlich geht. Was bedeutet denn ein Zusammenschluss von Ihren Gemeinden? Finanziell, inhaltlich, organisatorisch? Das ist ja nicht nur eine emotionale Entscheidung, sondern auch eine mit vielen konkreten Auswirkungen. Und gerade darum ist es sehr wichtig, dass man sich bei so einer Entscheidung nicht nur von Emotionen leiten lässt, sondern dass man möglichst genau weiss, was Sache ist. Ihr Projekt wird auf einer gut informierten Basis diskutiert und entschieden. Das ist zutiefst demokratisch!

Der zweite Grund, warum Sie vorbildlich sind, ist, dass Sie dafür sorgen, dass sich möglichst viele Leute an diesem Prozess und an der Entscheidung beteiligen können. Das ist heutzutage eine sehr grosse Herausforderung. Glauben Sie mir, auch ich als Regierungsrat frage mich manchmal, ob ich mein Zielpublikum wirklich erreiche, wenn ich auf meinem Facebook-Account nur tausend Follower habe und Peach Weber 18'000. Dafür gibt es sicher gute Gründe, und ich trete ehrlich gesagt lieber

bei Ihnen in der Mehrzweckhalle Endingen auf als im Hallenstadion. Aber dennoch frage ich mich auch grundsätzlich immer wieder, auch vor meinem früheren beruflichen Hintergrund in der Kommunikation: Wie erreichen wir die Leute mit unseren Botschaften? Mit unseren eher trockenen Inhalten, mit Verwaltungsgeschäften, mit Abstimmungsvorlagen, die einem auf den ersten Blick anstrengend und irrelevant vorkommen...

Die Demokratie lebt nur, wenn das Volk auch daran teilnimmt. Und dieses Volk ist heute keine einheitliche Gesellschaft mehr, in der alle den Pfarrer und den Dorflehrer persönlich kennen und sich am Samstag auf dem Dorfplatz austauschen. Wir bewegen uns in Subkulturen, in kleinen und grösseren Gruppen, in "Bubbles", die zum Teil gar nichts mehr mit dem Ort zu tun haben, in dem wir wohnen... Wir beziehen unsere Informationen über die unterschiedlichsten Social-Media-Kanäle und von unseren persönlich gewählten Influencern und Newsanbietern... In so einem Umfeld mussten Sie, und da meine ich jetzt den Leitungsausschuss, sich überlegen, wie Sie die Bevölkerung des Surbtals erreichen, und wie Sie sie sogar zur Mitarbeit an einem ehrenamtlichen Projekt bewegen können. Sie haben das vorbildlich gemacht, mit Umfragen, mit regelmässiger Information auf Ihrer Website und natürlich auch in den sozialen Medien, und sogar mit Podcasts! Die Zukunft der Gemeindearbeit liegt in dieser Art von Partizipation, von Beteiligung. Also auch hier, ein grosses Lob für Ihre Anstrengungen, Ihr Engagement für eine gelebte Demokratie!

Ich finde es gut, dass Sie sich um die Zukunft sorgen, dass Sie sich überlegen, wie künftig ihre Position als Gemeinden oder eben Gemeinde im Kanton ist und auch in der Region im Zuzibiet. Was Sie hier und heute tun, liegt jedenfalls im Trend – im Kanton, dessen Anzahl Gemeinden in den letzten 20 Jahren um gegen 15% geschrumpft ist, und im Zuzibiet, wo Sie ennet dem Berg ja ein allseits bekanntes Vorbild haben.

Natürlich, dass es einen Trend gibt, heisst noch nicht, dass man ihm folgen soll. Aber es ist ein Hinweis. Es ist ein Hinweis darauf, dass verstärkte Zusammenarbeit wahrscheinlich die einzige Antwort ist auf die Herausforderungen, die auf die Gemeinden zukommen – Stichworte sind Digitalisierung, erhöhte Mobilität, 24-Stunden-Gesellschaft, Fachkräftemangel. Alles Herausforderungen, die Sie auch kennen – gerade auch in einer Region, die nicht in irgendeinem Speckgürtel liegt.

Ja, und dann gibt es noch diese Frage der Identität – und die Frage, ob und wie diese abhängig ist von der politischen Gemeinde, vom Gemeindehaus und vom Wappen. Das ist dann eben der emotionale Teil der Entscheidung. Dazu kann ich nichts Substantielles sagen, nur etwas ganz Persönliches: Ich bin in Windisch geboren und wohne immer noch dort. Wenn Sie mich fragen, ob ich Windischer bin, dann muss ich sagen: Ich bin Unterwindischer. Trotzdem habe ich mich in Windisch integriert, habe politisch Verantwortung übernommen.

Identität ist ein schwieriger Begriff. Identität kann man verlieren, wenn eine Gemeinde verschwindet. Man kann sie aber auch behalten, unabhängig von der Gemeindestruktur, von der Frage, wo die Gemeindeverwaltung ist. Indem man sich dort integriert, wo man Heimat empfindet, indem man Verantwortung übernimmt, Geselligkeit pflegt und Traditionen aufrechterhält.

Dass Sie das immer tun werden, davon bin ich überzeugt – vor allem wenn ich sehe, wie aktiv Sie alle sind in diesem Projekt und wie umsichtig Sie alle vorgehen.

Wie Sie sich dann entscheiden, zum Schluss, an der Urne? Darüber werde ich heute keinen Kommentar abgeben. Ich habe aber für die Zukunft des Surbtals ein ganz gutes Gefühl – egal, wie viele Gemeinden es hier künftig gibt. Und ich bin gespannt, wie es weitergeht. Ich freue mich auf jeden Fall auf das nächste Mal bei Ihnen.

Machen Sie es gut. Vielen Dank!